



LIE FOR  
LOVE

*verlorene Liebe*

Amy M. Soul



LIE FOR  
LOVE

*Verlorene Liebe*

Amy M. Soul





Copyright © 2017 Weibsbilder-Verlag  
All rights reserved.

2. überarbeitete Neuauflage: Oktober 2017

Copyright der Voraufgaben: Amy M. Soul

**ISBN-Ebook:** 978-3-96192-34-1

**ISBN-Print:** 978-3-96192-36-5

**Weibsbilder-Verlag Catrin Kaltenborn**

Krienitzstr. 1a, 06130 Halle / Saale

**E-Mail:** kontakt@weibsbilder-verlag.de

**Internet:** www.weibsbilder-verlag.de

oder besuchen Sie uns auf Facebook:

Weibsbilder-Verlag

**Coverbilder:** <http://de.depositphotos.com>

**Umschlaggestaltung:** Amy M. Soul, Weibsbilder-Design

**Text:** Amy M. Soul

**Korrektur:** Isabella Stoder

**Lektorat und Korrektur der Voraufgabe:** Lilian R. Franke

**Buch-Konvertierung:** Weibsbilder-Design

**Kontakt zur Autorin**

**Facebook Autorenpage:** Amy M. Soul

**Autorenpage:** <http://amy-m-soul.de>

**Kontakt:** kontakt@amy-m-soul.de

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Personen sowie Orte und Handlungen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder eine andere Verwertung, auch auszugsweise, bedürfen der schriftlichen Genehmigung.

Markennamen sowie Warenzeichen, die in diesem Buch verwendet werden, sind Eigentum ihrer rechtmäßigen Eigentümer.

**Außerdem von Amy M. Soul erschienen:**

Lie for Love – Verflixte Liebe

Lie for Love – Veränderte Liebe

Verzweifelt geliebt

Unwanted passion

Lovely Bad Boy

Alles wird gut ... wenn du mich liebst

Unberechenbare Liebe

Secret Love – verbotenes Verlangen

# Inhalt

LIE FOR LOVE Verlorene Liebe	1
Inhalt	5
Nichts ist mehr, wie es war	7
Ein Leben wie im Käfig	19
Kaffee mit Mel	31
Ein neues Leben	45
Der Anruf	61
Verzweifelt	67
Offizielle Frankfurterin mit Folgen ...	77
Der Hintergrund	85
Ordnung schaffen	89
Selfies & türkisfarbene Augen	101
Masterplan	111
Komm nach Hause	117
Verlorene Liebe	127
Im Wald ...	137
Home Sweet Home	152
Nicht allein	162
Warten am Airport	171
Es tut mir so leid	176
Veränderungen	184
Neuer Inhaber	196
Er ist immer noch da!	208
Chaos der Gefühle	215
Mehr als ein Freund	223
Raus mit der Sprache	235
Unentschuldigbar	245
Es wird ernst	258
Ein Zusammentreffen mit Folgen ...	266
Abschied	277
Der Brief	282
Der Entschluss steht fest	288
Danke an	295
Amy M. Soul	297



# *Nichts ist mehr, wie es war*

## **Drei Monate später ...**

Es war scheiße. Ja, eine verdammte Scheiße sogar! Okay, ich will ja nichts Falsches sagen ... Immerhin war ich ja diejenige, die den großen Mist verbockt hatte und an den Pranger gehörte, aber ich hatte mich doch entschuldigt. Mindestens gefühlte dreihunderttausendmal. Wenn nicht sogar noch mehr. Unentschuldigbar? Ja, vielleicht war es so, aber ich konnte es nun mal nicht mehr rückgängig machen. Ich hatte mit Ben geschlafen, ja. Es tat mir leid. Ich konnte es nicht mehr ändern und glaubt mir, wenn ich könnte ... Oh ja, ich würde es tun! Also, es rückgängig machen.

Leon hatte mir diese verdammte Chance gegeben. Es grenzte an ein Wunder, dass er das wirklich getan hatte. Ehrlich gesagt hatte ich damals nicht damit gerechnet, dass er mich jemals noch mit dem Arsch angucken würde, aber er hatte mir diese Chance gegeben. Er hatte mir gesagt, dass er mich immer noch liebte, dass ich ihm gehörte, ihm allein und es nie mehr vorkommen sollte. Ich erwartete nicht viel, nein, um Gottes willen! Aber etwas Menschlichkeit und Normalität wäre schon ganz toll gewesen. Aber nein, nichts davon hatte ich bekommen.

Sein Vertrauen mir gegenüber war weg. Es war verschwunden und das ließ er mich immer wieder aufs Neue spüren. Er versuchte, mich einzusperren. Der Mann, den ich so sehr liebte, hatte sich um hundertachtzig Grad gedreht. Ich erkannte ihn nicht wieder. Melanie hatte immer gesagt, ich wäre naiv und dumm. Wahrscheinlich hatte sie recht, denn ich hoffte immer noch, dass es wieder so werden würde, wie es einmal

war. Dass er mir wieder vertraute und es mit uns wieder funktionierte. So gut, wie es vor Monaten gewesen war.

Nachdem Phil mich im letzten Moment aus dem *Insider* geholt hatte und ich somit bei Leon in Essen geblieben war, hatte ich Ben nie wieder gesehen. Ehrlich gesagt wusste ich nicht einmal, wohin er gegangen war, und das war mir auch so was von scheißegal. Sollte er doch verschwinden! Wenn Ben nicht gewesen wäre ... Nein, ich wollte Ben nicht die ganze Schuld zuschieben, ich war mindestens genauso schuldig wie er, wenn nicht sogar noch mehr. Es war sicherlich besser, dass Ben weg war und hoffentlich nie wiederkommen würde, aber in meinen Erinnerungen hatte er sich eingebraunt, und das war der Teil, der zu meinem schlechten Gewissen führte ... Und warum? Weil ich ein paar Mal nicht nachgedacht hatte. Selbst schuld.

Abgesehen davon hatte seine Abwesenheit noch den Vorteil, dass Leon ihm nicht über den Weg laufen musste. Ich wusste nicht, was dann passieren würde. Auch wollte ich Leon den Anblick gern ersparen. Und mir selbst auch. Es war gut so, wie es war. Punkt. Basta.

Nein, eigentlich war gar nichts gut, es war nur von Vorteil, dass Ben nicht mehr da war. Was aber eher vom Gegenteil zeugte, war die komplette Situation, Beziehung, einfach alles. Leon hatte sich wieder voll und ganz in seine Arbeit gestürzt. Aber wie ... Anfangs hatte ich gedacht, dass er sich nur mit der Arbeit etwas ablenkte und es seine Art wäre, mit diesen ganzen Vorfällen klarzukommen. Was mich aber extrem störte, war, erstens die Tatsache, dass er sich überhaupt ablenken musste, und zweitens, dass er mich da null mit einbeziehen wollte.

Wie sollte denn zwischen uns wieder Normalität einkehren, wenn er immer nur arbeitete? Anfangs hatte

ich ihn kaum gesehen, aber nach einiger Zeit reduzierte er die Auswärtsarbeiten auf Montag und dabei blieb es dann auch. Aber ich wollte die Hoffnung nicht aufgeben.

Zu Beginn unternahm ich öfter etwas mit Stefanie und Phil, denn Leon sah es absolut nicht gern, wenn ich allein hinaus ging. Nicht mal zum Einkaufen oder Joggen mochte er mich gehen lassen. Das war doch krank! Das allein zeigte mir, dass Leon noch nicht so weit war. Mit Stefanie war er meistens einverstanden, aber wahrscheinlich auch nur deswegen, weil Stefanie mich niemals bei irgendwelchen Dummheiten unterstützen würde. Sein gleichbleibendes Misstrauen brachte mich dann aber doch oft zur Weißglut.

Meine Ausflüge mit meinen Freunden wurden jedoch nach und nach weniger, weil sich an Leons Haltung nichts Entscheidendes veränderte. Wenn es darum ging, abends in eine Disco oder eine Bar zu gehen, dann folgte ein klares Nein und das war's. Ende der Diskussion. Ich könnte versuchen, dagegen anzugehen, einen Streit zu provozieren, aber ... Hatte ich schon mal erwähnt, dass ich diesen Menschen liebte? Ich wollte es nicht riskieren und ihn vielleicht wieder verlieren. Ich hatte Leon mehrmals gesagt, dass Ben weg war, aber das interessierte ihn nicht. Er könnte wiederkommen. Aber, hey ... Was glaubte er denn von mir? Dass ich mich sofort auf Ben stürzen würde, sobald er mir über den Weg lief? Das war doch lächerlich!



Es war Montag. Montags war Leon immer im Büro. Sonst arbeitete er fast ausschließlich von zuhause aus. Es sei denn, Kim brauchte ihn. Ich konnte verstehen, dass Kim auf mich nicht mehr gut zu sprechen war,

aber ich fand, dass seine Schwester etwas sehr übertrieb. Kim gab mir keinerlei Chance auf eine Aussprache oder sonstiges. Aber wenn sie es nicht wollte, gut, dann war es halt so. Ich brauchte keine Kim, mir reichte es, wenn Leon an meiner Seite war und bleiben würde.

Während die Maschine einen Macchiato zubereitete, überlegte ich, wie ich Leon eine Freude bereiten könnte. Ich griff nach meinem Lieblingsgetränk und sah gedankenverloren aus dem Fenster hinaus.

Es schien ein warmer Tag zu werden. Gern wäre ich mit ihm ins Schwimmbad gegangen, aber es wäre definitiv zu spät, wenn er nach Hause käme. Immerhin kam er montags immer erst nach achtzehn Uhr zurück. Ich könnte einen Besuch im Kino vorschlagen, aber auch hier hatte ich meine Zweifel. Mit Leon war einfach kaum noch etwas los. Arbeiten. Couch. Shoppen. *Spirit*. Fast überall bezog er Phil und die anderen mit ein. Pärchenabend gab es nur abends auf Couch mit einer DVD. Also ... Ich hatte nicht sonderlich viele Auswahlmöglichkeiten. Zumindest was die betraf, bei denen ich mir sicher sein konnte, dass er sich darauf einlassen würde. Immer wieder dasselbe ... ich hoffte, dass sich das irgendwann mal ändern würde, denn mein Leben lang wollte ich so nicht weitermachen.

Nachdem ich meinen Macchiato ausgetrunken hatte, schlüpfte ich in meine Sneakers und machte mich auf den Weg in die Videothek. Dort angekommen sah ich mich in der Ecke mit den Neuerscheinungen um. Natürlich musste eine romantische Liebeskomödie herhalten. Ich entdeckte schon bald einen Film mit *Adam Sandler* und da er einfach zum Lachen war und dazu einer von Leons Lieblingsschauspielern, traf ich meine Entscheidung schnell. Anschließend spazierte ich noch ganz in Ruhe zum Supermarkt. Ich hatte noch einige Erledigungen zu machen und war schon fast davon

überzeugt, dass mein Plan aufgehen könnte und Leon sich tatsächlich freuen würde.

Unterwegs traf ich dann dummerweise auf Stefanie. Dummerweise? Na ja, nicht ganz so dumm, aber ich war bei ihr immer etwas vorsichtig, da sie nun mal konsequent auf Leons Seite stand.

»Oh, hi Anna! Heute ganz alleine? Na, wie geht's?« Stephanie nahm mich zur Begrüßung in den Arm und sah mich skeptisch an. Ich ahnte schon, was wieder in ihrem Kopf vorging. Der strenge Blick sagte auf jeden Fall schon mal viel aus.

»Hi Stef ... Ja, heute ist Montag. Leon ist montags immer im Büro. Vergessen?«

»Äh, nein, aber ich glaube, gehört zu haben, dass er das nicht so gerne hat, wenn du alleine losziehst.« Sie stemmte die Hände in die Hüften und sah mich abwartend an. Wie konnte man nur so verbissen sein? War sie meine Freundin oder seine?

Ich rollte auffällig genervt mit den Augen. »Ja, ist schon richtig. Aber ich plane eine Überraschung für ihn und da kann er nun mal schlecht mitkommen.«

»Überraschung? Na ja, du hättest mich anrufen können.«

»DVD-Abend. Mit richtig coolem Popcorn.« Ich ignorierte die Andeutung meiner Freundin, die hatte ja echt Nerven. Klar, sie anrufen ... Die hatte sie doch nicht mehr alle.

»Oh ... cool. Na dann, viel Spaß ...« Stefanie konnte sich ein amüsiertes Grinsen nicht verkneifen, und ich musste mich nun natürlich erst mal zurückhalten, keine spitze Bemerkung zu machen. Allmählich ging mir das alles so sehr auf die Nerven. Die übertrieben doch alle total.

»Man, Stef ... Hast du vielleicht einen besseren Vorschlag?« Ich warf meiner Freundin einen beleidigten Blick zu. Natürlich war ich froh, dass ich Stefanie

hatte, aber langsam hatte ich echt Probleme, ihre übertriebene Fürsorge hinzunehmen. Sie war zu sehr darauf bedacht, für Leon den Wachhund zu spielen, und erinnerte mich immer wieder daran, was ich durfte und was nicht. Als wüsste ich das nicht selbst, ha ... Leon hielt mir das doch oft genug vor. Sie hätte mich natürlich nie bei Leon verpiffen, aber sie wusste halt, dass er es nicht gern sah und misstrauisch war. Daher erinnerte sie mich immer wieder daran. Ich wusste schon, dass sie und die anderen sich um uns sorgten, aber was sollte das alles? Glaubte Stefanie etwa, wenn sie immer den Anstandswauwau spielte, würde es besser werden?

»Klar habe ich den. Lasst uns ins Spirit gehen. Oder gemeinsam etwas machen. Wie wäre es mit Monopoly oder so?«

Ungläubig hob ich eine Augenbraue. »Ich möchte gerne etwas mit Leon alleine machen.«

»Ach so. Okay, na dann ... viel Spaß euch beiden. Hab dich trotzdem lieb.«

Wir verabschiedeten uns voneinander und gingen in verschiedene Richtungen. Ich steuerte den Supermarkt an.



Die Tür fiel auffällig laut ins Schloss, als Leon am Abend nach Hause kam. Ich schreckte bei dem lauten Knall zusammen, denn ich war mehr als überrascht, da ich noch nicht mit ihm gerechnet hatte. Normalerweise kam er immer viel später zurück und vor allem knallte er keine Türen. Allein an der Art und Weise, wie er die Tür schloss, spürte ich sofort, dass ich ihn heute mit Samthandschuhen anfassen musste. Irgendwas stimmte nicht.

»Hey, mein Süßer. Wie war dein Tag?« Ich begrüßte ihn aus der Küche heraus und bereitete ihm sofort einen Milchkaffee zu.

Leon kam mit einem gestressten Gesichtsausdruck zu mir und drückte mir nur einen schnellen Kuss auf die Stirn. Er öffnete den Kühlschrank und griff nach einer Flasche Bier. »Ganz okay.« Mehr sagte er nicht und wandte mir den Rücken zu, um sich zurück ins Wohnzimmer auf die Couch zu verziehen. Da stand ich nun und guckte ihm seufzend hinterher.

Ich ließ den Kaffee stehen und folgte ihm vorsichtig. Mit solchen Launen wusste ich immer noch nicht so ganz umzugehen. Ich hatte ihn bereits in verschiedenen Situationen erlebt, aber meistens war in solchen Fällen auch immer Phil parat. Er war schon ein schwieriger Fall. Ich setzte mich zu ihm auf die Couch und schenkte ihm eines meiner süßesten Lächeln. »Ist alles in Ordnung?«

»Hmm ...«

»Du hast doch irgendetwas. Du kannst mir das sagen.« Ich rückte ein Stück näher und sah ihn fragend an.

Er sah erschöpft und auch gereizt aus, so viel war schon mal klar. Früher war er immer nur der gut aussehende Typ von nebenan gewesen und hatte so eine Wärme ausgestrahlt. Mittlerweile sah er ständig so kaputt aus. Ich hoffte nur, dass das nicht meinetwegen war.

»Mann, nein ... Ist schon in Ordnung und nichts, worüber du dir Gedanken machen musst.«

Wie er das sagte ... Ich hasste es, dass er mich nie an seinen Sorgen teilnehmen ließ. Ich wollte für ihn da sein und mit ihm reden, so wie er es auch für mich sein sollte. Ich wollte das so nicht hinnehmen und lächelte ihn aufmunternd an.

»Leon, was ist denn los? Rede doch mit mir.«

»Ach ... Die blöde Kuh geht mir auf die Nerven. Tut ständig so, als würde der Laden ihr gehören und meint, mich herumkommandieren zu müssen.«

»Redest du von Kim?«

Leon schmunzelte schließlich. »Ja. Sie will, dass ich wieder nach Schweden fahre, und gibt mir die Schuld daran, dass die Aufträge weniger werden. Wir hatten einen heftigen Streit, deswegen bin ich eher zurück.«

Ich sah ihn nachdenklich an. »Dann fahre doch nach Schweden. Wo ist das Problem? Lass dir das doch nicht gefallen.«

»Du kennst meinen Standpunkt. Ich werde nicht mehr nach Schweden fahren. Ich arbeite von zuhause aus und fertig. Ich glaube, das habe ich dir nun schon oft genug gesagt, und ich habe keine Lust, mich tausendmal wegen dir zu wiederholen.«

Das saß. Aber ja, seinen sogenannten Standpunkt kannte ich wirklich nur zu gut. Schließlich wollte er mich auf gar keinen Fall allein lassen. Es tat weh, dass er eher bereit war, der Firma zu schaden, anstatt mich allein zu lassen. Allerdings zwang ich mich immer dazu, darin auch etwas Positives zu sehen, vielleicht war ich ihm doch noch wichtiger, als ich manchmal glaubte, und er wollte einfach nur in meiner Nähe sein.

Doch ich wollte darauf jetzt auf gar keinen Fall eingehen, das Thema würde uns wahrscheinlich nur den bevorstehenden Abend vermässeln, also wechselte ich geschickt das Thema.

»Ich habe uns eine DVD besorgt und eine Überraschung für dich.«

Erstaunt sah er mich an. »DVD *besorgt*?« Er legte seine schöne Stirn in Falten. Seine sonst so strahlenden Augen verdunkelten sich. Bei diesem Anblick zog sich bei mir echt alles zusammen.

»Ja, hier, schau mal.« Ich stand auf, um ihm den Film unter die Nase zu halten, und drückte ihm dabei schnell einen Kuss auf den Mund. Anschließend ging

ich in die Küche, um mein selbst kreierte Popcorn zu holen. Während Leon da saß und skeptisch die Filmbeschreibung las, stellte ich die Schüssel auf den Tisch und stand abwartend daneben. Tief durchatmen. Ich hoffte, dass er mir nicht gleich wieder eine Szene machen würde, sondern es einfach nur hinnehmen würde.

Leon nickte bloß und sah mich an. Schließlich fiel sein Blick auf das Popcorn, und er musste erneut schmunzeln. »Was ist das denn?«

»Regenbogen-Popcorn. Probiere mal, schmeckt toll. Und anschließend machen wir uns einen schönen Abend zu zweit mit ..., du weißt schon ...«

»Regenbogen-Popcorn ... So, so ...« Leon griff in die Schüssel und steckte sich eine kleine Handvoll in den Mund. »Hmm ... kann man essen.« Sein Blick wurde jedoch ernster. Er sah mich an. »Aber du weißt schon, dass ich es nicht gerne sehe, wenn du alleine durch die Gegend ziehst? Ich glaube, ich habe dir dazu schon oft genug was gesagt, oder rede ich vielleicht zu undeutlich? Ich glaube, deutlicher geht es nicht mehr, oder? Anna, ich habe da langsam keinen Bock mehr drauf.«

Ich seufzte. Anna. Er nannte mich selten Anna und wie er es sagte, so ernst, so verbittert, das tat weh. Ich atmete tief durch. »Ach, Schatz ... Sollte ich mir die Zutaten etwa liefern lassen? Ich brauchte Lebensmittelfarben.«

»Dann hättest du Stefanie angerufen. Sie wäre bestimmt mit dir gegangen oder hätte dir welche gebracht. Und davon mal abgesehen, wir haben alles für dieses bescheuerte Popcorn da und Lebensmittelfarbe ... War das jetzt so wichtig?«

Erschrocken sah ich ihn an. Eigentlich waren das Worte, die ich ständig hörte, aber sie taten immer wieder aufs Neue weh. Ich schluckte den Schmerz hinunter. »Du übertreibst. Komm, geh duschen und wir gucken den Film. Stell dich nicht so an ...«

Leon grummelte irgendetwas Unverständliches, nahm einen Schluck aus seiner Flasche und verzog sich anschließend ins Bad. Ich sah ihm nachdenklich hinterher. Wenn es doch immer so einfach wäre. Solche Alleingänge waren nicht immer so glimpflich ausgegangen, denn oft artete so was in Streit oder anstrengende Diskussionen aus. Wenn es nach Leon gegangen wäre, würde ich mich den ganzen Tag einschließen und allein keinen Fuß vor die Tür setzen. Mir war klar, dass ich Leon nicht unnötig reizen sollte, aber mich in einen Käfig einsperren lassen ... Das wollte ich nicht und das ging meiner Meinung nach auch zu weit.



Obwohl ich nicht der Mensch war, der beinahe jeden Abend vorm Fernseher saß, konnte ich den Abend genießen. Mein selbst kreierte Popcorn ging ratzfatz weg, und nach dem Film saßen wir noch lange einfach Arm in Arm da. Aneinander gekuschelt.

Zu gern hätte ich mit ihm geredet und versucht, seine Meinung zu ändern. Ich wollte raus. Ich wollte das tun, was andere Mädchen in meinem Alter auch taten. Doch ich wusste nicht, wie ich ihn umstimmen könnte. Ihn einfach davon zu überzeugen, dass er mir wieder vertrauen konnte und ich ihn nie wieder betrügen würde, tja ... Wenn das einfach mit ein paar Worten getan wäre, dann hätte ich das schon hinter mir und alles wäre wieder beim Alten. Doch er gab mir überhaupt keine Chance. Hin und wieder fragte ich mich sogar, ob er mir wirklich hundertprozentig verzeihen hatte oder ob es einfach nur eine Sache des Stolzes war. Ich erkannte meinen Leon einfach nicht mehr wieder. Früher war er so anders gewesen. Liebevoller, fürsorglicher, leidenschaftlicher.

Es gab Tage, an denen erwischte ich mich dabei, wie ich daran dachte, wie es wäre, wenn ich niemals mit Phil mitgegangen wäre. Wenn ich damals tatsächlich nach Köln gegangen wäre. Oft fragte ich mich, warum Ben Phil überhaupt angerufen hatte. Ben hatte mir immerhin seine Liebe gestanden. Er war von Leon nie begeistert gewesen und wusste ganz genau, dass ich zu ihm zurückgehen würde. Doch das waren Fragen, auf die ich nie eine Antwort bekommen würde. Immerhin war Ben weg. Aber das war ja auch gut so. Ich hatte mir das oft genug eingeredet, bis ich irgendwann tatsächlich davon überzeugt war.

Anfangs war das nämlich noch ganz anders gewesen. Ben war nicht umsonst ein Mensch, der ständig auf eine gewisse Weise einen Platz in meinem Leben bekam. Ich musste mich sogar tatsächlich erst daran gewöhnen, Ben nicht mehr sehen zu können. Das hatte ich Leon natürlich niemals gesagt, ich wusste genau, dass er sofort ausgerastet wäre. Ich hatte mir immer wieder das Bild vor Augen gehalten, wie ich ihm damals die Wahrheit gesagt hatte, was tatsächlich passiert war, als er in Schweden war, und vor allem, was danach passiert war. So schaffte ich es nach und nach, Ben aus meinem Kopf zu verbannen, zumindest in gewisser Weise. Immer wieder, wenn ich mich still und heimlich fragte, wie es ihm ging und wo er nun war, hasste ich mich beinahe für diese Gedanken. Irgendwann funktionierte es und ich war fast nur noch darauf konzentriert, wie ich Leon voll und ganz zurückbekommen könnte. Jetzt müsste er nur noch mitspielen und sich endlich mal wieder auf eine normale Beziehung einlassen. Doch wie sollte das möglich sein? Aber man sollte die Hoffnung niemals aufgeben ... Und das wollte ich auch nicht.

Nachdem wir eine Weile einfach nur so dagesessen und das laufende Fernsehprogramm verfolgt hatten, war es dann doch Zeit, das Bett aufzusuchen. Es war

schon spät und ich wusste zu genau, was nun folgen würde. Nämlich nichts.

Und so war es dann auch. Wir lagen wieder aneinander gekuschelt unter der Decke, aber Leon ging auf meine kleinen Anspielungen absolut nicht ein. Er lachte wohl kurz und machte mich darauf aufmerksam, dass er am nächsten Tag früh aufstehen müsste. Damals wäre ihm das egal gewesen, da reichte es manchmal nur aus, wenn ich mich etwas räkelte oder ihn mit meinem Verführungsblick anschnittete. Es war erschreckend, wie sehr sich ein Mensch ändern konnte.

Es dauerte nicht lange, bis Leon anfing, leise zu schnarchen. Ich lag noch etwas wach da und trauerte heimlich vor mir hin. Ich wollte endlich meinen Leon zurückhaben. Ich vermisste ihn.

# *Ein Leben wie im Käfig*

## **Anna**

»Sorry, Baby ... Ich muss heute leider noch mal ins Büro.«

Ich blickte verwundert auf und ließ von meinem Macchiato ab, in dem ich bis eben noch gedankenverloren herumgerührt hatte. »Was? Wieso? Ich dachte, wir wollten heute ins Einkaufszentrum!? Außerdem gehst du doch nur ...«

»Ja, ich weiß. Kim hatte mir gerade gemailt. Stress mit 'nem Kunden ... Tut mir leid.«

»Kannst du das nicht von zuhause aus klären? Dann könnten wir danach trotzdem noch was machen. Mann, Leon, ich habe mich so darauf gefreut.« Ich war beleidigt. Ich konnte es einerseits verstehen, dass er solch wichtige Dinge vor Ort erledigen musste, aber andererseits sprang er jedes Mal, wenn seine blöde Schwester rief. Natürlich war mir bewusst, dass sie nun mal Mitinhaberin der Firma war, aber hatte ich denn gar keine Priorität mehr bei ihm? Wenn ich dann wenigstens den Tag so verbringen könnte, wie ich es wollte ... Aber nein, ich musste wegen Leons Spinnereien nun wieder hier herumsitzen und Däumchen drehen. Es war zum Kotzen.

»Nein, leider nicht. Wir holen das nach, okay?«

»Kann ich dann alleine ... oder meinetwegen mit Melanie? Ich habe sie schon lange nicht mehr gesehen.«

»Du kannst mit Stefanie gehen.«

»Hmm ... Okay.«

Leon stand auf und sah mich entschuldigend an. Auch das Lächeln, das er mir schenkte, konnte mich nicht aufmuntern. Mir war nämlich überhaupt nicht

nach Lächeln, ich ärgerte mich vielmehr. Allein die Tatsache, dass ich nicht einmal mit Melanie weggehen konnte, störte mich total. Er konnte mir doch nicht vorschreiben, wer meine Freunde waren. Allmählich hatte ich das Gefühl, dass es nicht besser wurde, sondern immer schlimmer. Immerhin ging das ja nun schon lange genug so und irgendwann musste er doch mal nachgeben.



Während ich vor einem weiteren Milchkaffee saß und auf Stefanie wartete, blätterte ich gedankenverloren durch die Kleinanzeigen. Dick und fett war es ausgeschrieben, das *Insider Café* wurde verkauft. Kurz überlegte ich, wie lange ich nicht mehr an diesem Ort gewesen war, und seufzte gequält wegen der plagenden Erinnerungen. Das Café brachte so viele Bilder mit sich, die sich schnell wieder vor meinem inneren Auge abspielten. Bei diesen Gedanken an früher musste ich dann doch ein kleines bisschen lächeln, denn ich erinnerte mich unfreiwillig an mein erstes Zusammentreffen mit Ben. Wie ich damals in das *Insider* eingetreten war und sofort von Bens Charme verzaubert worden war. Er war schon ein heißer Kerl und so einzigartig, das konnte ich leider nicht abstreiten. Doch ich hatte mich anders entschieden und sollte damit aufhören. Ben. War. Vergangenheit.

Schließlich fiel meine Aufmerksamkeit auf eine verlockende Stellenanzeige. In einem neu eröffneten Bistro wurde eine Kellnerin gesucht. Ich hatte darin Erfahrung, allerdings keine Chance, denn Leon würde das definitiv nicht zulassen. Ich verwarf den kurzen Gedanken wieder. Ich ärgerte mich immer mehr und fing langsam an, meine damalige Entscheidung zu be-

zweifeln. Hatte ich mich vielleicht doch für den falschen Weg entschieden? Ben hätte mich niemals eingeschlossen oder so sehr bevormundet.

Als es an der Tür klingelte, schreckte ich kurz zusammen. Ich ging zur Tür und begrüßte meine Freundin Stefanie.

»Hey, Stefanie, schön, dich zu sehen.« Ich strahlte meine einzig verbliebene Freundin an.

»Hi Anna«, schmunzelte sie, »du tust ja beinahe so, als hätten wir uns ewig nicht gesehen, es war erst gestern, schon vergessen?«

»Nein, aber es kommt mir fast so vor. Ach, Stef, es ist so, demotivierend ... ich sitze den ganzen Tag hier gelangweilt rum und kann nichts mehr machen. Leon ist schon wieder im Büro. Normalerweise arbeitet er nur montags dort, aber wenn Kim ruft ... Aber auch wenn er dann hier ist, er sitzt vor seinem Papierkram und arbeitet, und außerdem hat er sich so verändert. Wenn wir mal was machen, dann ist es meistens nur DVD gucken oder so was.«

»Ja und? Und nenn mich nicht immer Stef, du weißt, dass ich das hasse.«

»Es ist aber langweilig. Ich will mal wieder was erleben und mir fehlt die Arbeit. Immer brav warten, bis Leon nach Hause kommt und dann schön anständig an seiner Seite bleiben. Was ist das denn für ein Leben? Ganz ehrlich? Es kotzt mich so an!«

Stefanie stöhnte auf. »Gib ihm Zeit, das wird schon noch.«

»Wie viel? Das ist jetzt schon drei Monate her, das ist eine *sehr* lange Zeit, und ich habe Ben nie wieder gesehen, und schau mal da, Lars verkauft sogar das *Insider*.« Ich hielt ihr die Zeitungsanzeige unter die Nase, der Stefanie allerdings keinerlei Aufmerksamkeit schenkte.

»Hast du denn mal mit ihm darüber gesprochen?«

»Anfangs ja, aber er hat mir klipp und klar seinen Standpunkt dazu verklickert, und seitdem wurde das Thema nicht mehr direkt angesprochen. Und beim kleinsten Anlass macht er mich sofort drauf aufmerksam. Gestern zum Beispiel ... Wie konnte ich nur alleine vor die Tür gehen und für das Popcorn einkaufen und dann auch noch einen Film besorgen? Das ist ja fast eine Todsünde.«

Stefanie hob erstaunt eine Augenbraue. »Und wie lange ist es nun her, dass du ihm das so direkt gesagt hast?«

»Keine Ahnung, ist schon etwas länger her, aber gestern hat er mir seinen Standpunkt auch wieder deutlich klargemacht.«

»Äh ... Anna? Du willst mir jetzt nicht ernsthaft sagen, dass du hier rumjammerst, weil er dich nichts mehr machen lässt? Okay, dass du ihn mit Ben betrogen hast, ist Scheiße, aber das ist nun knapp ein halbes Jahr her. Ich verstehe dich nicht, sprich mit ihm und sag ihm das. Er kann dich nicht wie eine Gefangene halten. Du bist doch sonst nicht so kleinlaut, mir kannst du das ja immerhin auch sagen.«

»Na ja, er hat mir das mehr als nur eindeutig klargemacht. Was soll ich denn tun? Einfach raus gehen und damit riskieren, dass er mich verlässt?«

Stefanie rollte mit den Augen. »Rede mit ihm!«

»Das bringt doch nichts, ich mache ja zumindest Andeutungen und darauf reagiert er genauso. Er lässt mich nichts mehr machen. Kannst du nicht ...? Oder Phil ...«

»Nein! Und jetzt mach mal Kaffee. Ich bin schon wieder seit fünf Uhr wach. Ich komme gerade von einem Vorstellungsgespräch ... Den Weg hätte ich mir allerdings auch sparen können.«

»Ja, ist schon gut, ich mache dir einen, aber bitte lass uns einfach das Thema wechseln, okay?«

Wir saßen also bei einem Milchkaffee zusammen auf der Couch. Stefanie bestritt das Gespräch nahezu allein, denn ich wusste kaum etwas zu erzählen. Was sollte ich auch großartig sagen? Schließlich erlebte ich jeden Tag das Gleiche und hatte nicht sonderlich viel zu erzählen. Obwohl ich es nicht immer unbedingt zeigen konnte, ich freute mich immer sehr, wenn Stefanie mich besuchte. Sie erzählte mir, was sie unternahm, wie es mit Marc ging und so weiter.

Stefanie saß da und erzählte und erzählte und plötzlich sah sie mich breit grinsend an. »Weißt du was, ich kenne da einen Typen. Die eröffnen 'nen neuen Laden. Frauen trinken gratis und am Wochenende ist große Neueröffnung. Ich könnte uns zwei Karten klarmachen, dort ist sogar eine Live-Band. Du guckst einfach, dass du Leon diese Woche schön umgarnst und dann sprichst du natürlich mit ihm und erzählst ihm, dass ich dich einladen möchte und dringend mit dir unter vier Augen reden will. So mal wieder alleine unter Mädels und so ... Was hältst du davon?«

Kam das gerade wirklich aus Stefanies Mund? Die Stefanie, die stets darauf bedacht war, dass ich immer brav blieb und ...? Ich sah sie nachdenklich an.

»Hmm ... Hört sich nicht schlecht an. Aber ich bezweifle, dass er da mitmacht, er lässt mich wohl mit dir raus, aber ausgehen wohl weniger. Aber ich rede mal mit ihm.«

Natürlich fand ich die Idee gar nicht mal so schlecht, jedoch hatte ich wenig Hoffnung, dass Stefanies Vorschlag tatsächlich positiv aufgenommen werden könnte, aber ein Versuch sollte es wert sein. Wir stießen direkt mit unseren Kaffeetassen an, Wein war momentan keiner vorrätig, denn den hatte ich vor wenigen Tagen mit Leon geleert, als wir mal wieder gemeinsam eine DVD angesehen hatten.



Ich spürte sofort Nervosität in mir aufkommen, als das Klimpern vor der Tür Leons Ankunft ankündigte. Ich hatte mich extra schick angezogen und saß mit einem weißen Rock und einem türkisfarbenen Top bekleidet auf der großen Couch. Meine Haare trug ich natürlich offen, denn ich wusste ganz genau, dass ihm das gefiel. Ich nahm mir vor, an diesem Abend einfach nett zu sein und Pizza zu bestellen, während wir uns wie so oft einen Film ansehen würden. Bloß nicht auffällig verhalten, sonst würde er wahrscheinlich misstrauisch werden.

Leon schmunzelte, als er mich da so sitzen sah. »Hi Baby, hab ich was verpasst?« Er kam auf mich zu und drückte mich sofort zurück in die Kissen, um mich mit einem ordentlichen Kuss zu begrüßen.

Wenn seine Begrüßungen doch immer so wären ... Ich schmiegte mich eng an ihn und genoss seinen Kuss, immerhin kam das ja nicht mehr gerade oft vor. »Hallo, mein Schatz. Ich habe dich vermisst.« Leons Hand wanderte unter mein Shirt, und er streichelte meine Brust. Ich sog scharf Luft ein und räkelte mich ein wenig.

»Wow, Baby, was ist denn mit dir los? Das nenne ich mal eine Begrüßung.« Leon ließ von mir ab und sah mich mit seinen strahlenden Augen an. »Ich bin eben unter die Dusche, okay? Wir wollen heute ins *Spirit* gehen. Phil rief mich vorhin an.«

*Spirit*. War klar. Ich ärgerte mich, jedoch ließ ich mir nichts anmerken. Jetzt hieß es, ihn gleich zu fragen, denn wer würde mir schon die Gewissheit geben, dass ich die nächsten Tage mit ihm allein sein würde?

Als Leon frisch geduscht, nur mit einer Boxershorts bekleidet, zu mir zurückkam und gerade nach seinem Handy greifen wollte, fing ich an. Einatmen. Ausatmen.

Ganz langsam. Jetzt. »Du ... Ich habe eine Frage, oder eher eine Bitte.«

Leon sah mich aufmerksam an. »Ja?«

Okay, noch einmal einatmen. Das wird klappen, ich war mir sicher. »Na ja, Stefanie war vorhin hier und wir haben uns etwas unterhalten. Ich, ich wollte ... Also ... Am Wochenende macht da so ein Laden auf und Stefanie würde mich gerne einladen und, na ja, ich dachte ...«

»Ah, ich verstehe schon ... deswegen auch der Auftritt hier, hmm?«

Ich schluckte nervös. Wovon sprach er da? »Auftritt?«

Er sah mich an und blickte auf meinen kurzen Rock. Der Kerl kannte mich einfach zu gut. Verdammt!

»Leon, bitte ... Ich war schon so lange nicht mehr mit Stefanie alleine aus und ich will auch mal wieder was machen. Jetzt sei doch nicht so.« Ich ärgerte mich, dass ich doch so schnell mit der Sprache rausgerückt war, aber ich wollte einfach wissen, ob mir das besagte Wochenende gegönnt werden würde oder nicht. Es würde ja schon einer Premiere gleichkommen.

»Du weißt, wie ich darüber denke. Wir können gerne am Wochenende ins *Spirit* gehen, Phil wird auch da sein, und soweit ich weiß, Marc und Stefanie auch.«

»Davon wusste ich nichts. Sie sagte mir ...«

»Nein und fertig. *Spirit* oder wir bleiben zuhause.« Wie er das sagte. Seine Stimme wurde lauter als sonst und sein Blick ... Er sah mit einem Mal so wütend und vor allem genervt aus. Ich kannte ihn nicht mehr.

»Hmm ... dann *Spirit*.« Ich sackte enttäuscht zurück in die Couch. Den Auftritt, wie er es nannte, hätte ich mir auch sparen können. Es war aussichtslos, und langsam fragte ich mich, ob es überhaupt noch Hoffnung gab. Und wenn ... wahrscheinlich würde er dann mit Fußfessel und Sender ankommen, damit er auch immer wusste, wo ich war.

»Okay. Ich will eben was essen und dann gehe ich mich anziehen. Wie ich sehen kann, bist du ja schon fertig.«

Leon stand auf und ging in die Küche. Ich blieb schmollend zurück und grübelte, wie er darauf kam, dass Stefanie am Wochenende auch im *Spirit* sein sollte. Ich fragte mich, ob Stefanie mich vielleicht sogar reingelegt hatte. Diesen Gedanken verwarf ich jedoch schnell wieder, denn das traute ich meiner Freundin nicht zu. Allerdings war es in meinem bisherigen Leben nicht selten vorgekommen, dass ich mich in meinen Freunden getäuscht hatte. Egal, ob es Melanie war ... oder eben Ben. Aber Ben war Vergangenheit. Punkt.



Hand in Hand betraten wir unsere Stammkneipe. Leon wurde wie üblich sofort von allen begrüßt, ich hingegen verhaltener. Obwohl ich hier schon so lange als Leons Freundin bekannt war, hatte ich ständig das Gefühl, als würde ich einfach nur noch akzeptiert werden. Vielleicht wussten sie auch alle, was ich Leon angetan hatte. Immer wieder fragte ich mich, wie lange mich mein damaliger Fehler noch wie ein ständiger Schatten begleiten würde. Warum konnte er das nicht einfach vergessen oder zumindest wieder alles wie früher werden lassen? Vielleicht sollte ich ihm tatsächlich mal meine Meinung verklickern, dass es so nicht weitergehen konnte. Bisher hatte ich schließlich jedes Mal kleinlaut sofort aufgegeben und tat, was er wollte. Ein Streit wäre dann natürlich vorprogrammiert, aber wenn das die Lösung des Problems sein sollte ...

Ich setzte mich zu den anderen an den Tisch und wurde sofort freundschaftlich von Phil umarmt. Stefanie war wie erwartet auch da und sah mich nur schulterzuckend an, nachdem ich ihr einen fragenden Blick

zugeworfen hatte. Stefanies Reaktion gab mir zu denken. Hatte sie mich wirklich reingelegt oder fantasierte ich einfach zu viel?

Die Stimmung lockerte sich jedoch schnell auf und stieg nach mehreren Getränken weiter an. Unter Freunden benahm Leon sich ganz anders, als wenn er mit mir allein war. Lockerer. Positiver. Anders. Nie ließ er es sich anmerken, dass er mich behandelte, als würde ich in einen Käfig gehören. War ihm das vielleicht gar nicht bewusst? Kurz dachte ich nach, ihn vor versammelter Mannschaft anzusprechen, aber nein ... Ich wollte keinen Streit provozieren. Ich musste mir etwas anderes ausdenken.

Als Stefanie schließlich zum Klo ging, folgte ich ihr sofort. Ich konnte und wollte mir nicht vorstellen, dass Stefanie mich belog, aber ich wollte sichergehen.

»Stef, warte!«

Stefanie drehte sich um. »Du sollst mich nicht ...«

»Aber immerhin hörst du drauf. Ich habe mit Leon gesprochen, er sagte mir, dass du am Wochenende auch im *Spirit* sein wirst. Warum hast du mir das mit den Freikarten gesagt? Er hat geglaubt, dass ich ihn verarsche und war vor allem sauer.«

»Tut mir leid, ich hatte das vergessen. Marc und Phil hatten das vorher schon ausgemacht und ich habe da echt nicht mehr dran gedacht. Aber der soll mal den Ball flach halten, langsam übertreibt der echt.« Wenigstens schien Stefanie mit mir einer Meinung zu sein, aber wie sie das sagte ... So ganz nebenbei, die stellte sich das scheinbar echt einfach vor.

»Kannst du nicht mal mit ihm reden? Ich habe ihm gesagt, dass ich mal was mit dir machen will und er bleibt bei seinem Nein. Obwohl ich das nicht verstehe. Shoppen gehen lässt er uns doch auch, aber eine Disco kommt gar nicht infrage. Das ist unfair. Was denkt er denn von mir? Dass ich mich sofort an den nächsten

Kerl ranschmeiße? Komm, rede doch mal mit ihm, bitte.«

»Ich auch, nein ... Ich halte mich da echt raus, sonst bekomme ich Ärger mit Marc, und da habe ich keinen Bock drauf.«

Prompt verschlechterte sich meine Laune, ich dachte, Freundinnen wären füreinander da und würden sich gegenseitig helfen. Da zählte aber ganz bestimmt keine Stefanie zu. Ich ging zurück zu den anderen, setzte mich einfach nur dazu und schwieg den ganzen Abend über. Ich beobachtete Leon aus dem Augenwinkel. Ihm schien es blendend zu gehen. Er lachte zusammen mit Phil und Marc über dies und das und kippte ein Bier nach dem anderen. Obwohl er mir vorhin noch ganz klar seinen Standpunkt verklickert hatte, war seine Stimmung ausgelassen. Er beachtete mich nicht und mein Schweigen schien ihn nicht zu interessieren. Er genoss den Abend mit seinen Freunden. Ich fragte mich, warum er mich überhaupt noch mitnahm. Ach ja, klar ... So hatte er mich besser unter Kontrolle.

Während ich einfach nur da saß, überlegte ich, ob ich vielleicht weitere Pläne schmieden sollte. Ergab das denn Sinn? Vielleicht sollte ich aber auch einfach nur ein erneutes Gespräch suchen. Er konnte mir doch nicht ernsthaft meine Freiheiten nehmen. So konnte es nicht weitergehen. Ich wollte wieder glücklich sein. Zusammen mit Leon.



Am nächsten Tag schien wieder alles vergessen zu sein. Ich dachte nicht weiter über den vorherigen Tag nach und freute mich, dass Leon den Tag wie so oft zuhause verbrachte. So war ich wenigstens nicht al-

lein. Solange Leon vor dem Notebook saß und seine Arbeit erledigte, grübelte ich wieder vor mir hin. Ich sollte nicht zu viel nachdenken, wahrscheinlich würde ich sonst zu früh graue Haare bekommen. Bei dem Gedanken musste ich kurz schmunzeln.

Leon hob den Kopf und sah mich an. »Verrätst du mir, was so lustig ist?«

»Ach ... Ich fragte mich gerade, ob du mich auch mit grauen Haaren sexy fändest.«

»Wahrscheinlich nicht, aber ich kenne gute Frisüre.« Jetzt lächelte auch er.

»Arschloch.«

»Warum denkst du denn jetzt schon über graue Haare nach?«

»Ach ... Nur so.« Nein, nicht nur so. Vielleicht hätte ich ihm ja sagen sollen, dass ich mir Gedanken machte, wie das alles enden sollte. Dass ich mich unwohl fühlte, unglücklich war und mir der Käfig allmählich zu eng wurde. Und weil ich mir immer wieder so viele Gedanken darum machte, hatte ich Sorgen, dass ich deswegen graue Haare bekommen könnte. Nett gedacht, aber besser blieb es auch bei den Gedanken.

Leon ging nicht weiter darauf ein und widmete sich wieder seiner Arbeit. Ich beobachtete ihn dabei und überlegte wie so oft, wie ich das Ganze angehen könnte. Ich wusste es allerdings nicht. Was sollte ich ihm auch sagen? Sollte ich wirklich einen Streit heraufbeschwören? Wer gab mir denn die Gewissheit, dass mein Leben danach so sein würde wie früher? Das konnte niemand und bei meinem Glück würde es wahrscheinlich eher noch schlimmer werden.

Ich sah auf die Uhr. Zum fünften Mal an diesem Vormittag. Und eine weitere ständige Frage drängte sich auf ... Wie verbringt man den Tag sinnvoll, wenn der Partner beschäftigt ist und man selbst keinerlei Beschäftigung nachgehen darf?

Früher hatte ich viel gelesen, aber mittlerweile lagen mir Bücher überhaupt nicht mehr. Ich hatte es mal versucht, aber ich konnte mich dank meines ständig vollen Kopfes kein bisschen darauf konzentrieren. Für andere Hobbys hätte ich raus gemusst und das war ja bekanntlich als nicht besonders einfach. Vielleicht sollte ich mir irgendwelche blöden Spiele für mein Notebook besorgen? Aber hatte ich daran überhaupt Interesse? Oder eine Spielkonsole und dann dort irgendwelche Adventure Games zocken? Klar ... Das war ja voll mein Ding ...

Wahrscheinlich würde ich hier bald sitzen und Topflappen häkeln oder Socken stricken, wenn das so weitergehen würde.